



Wenn nachts die „Poltergeister“ auf dem Dachboden spuken oder das Auto nicht anspringt, weil mal wieder die Kabel durchgebissen sind, ist der „Übeltäter“ meist schnell entlarvt: Ein Marder war am Werke. Genauer gesagt: der Steinmarder (*Martes foina*), den es im Gegensatz zu seinem größeren Vetter, dem Baummarder (*Martes martes*), in die Nähe des Menschen zieht. Von diesem unterscheidet er sich aber auch im Aussehen: Steinmarder haben einen weißen Kehlfleck, Baummarder einen gelblichen, der in einem Keil zwischen den Vorderbeinen endet.

Noch in den fünfziger Jahren wegen seines Fells von der Ausrottung bedroht, konnte sich der Bestand glücklicherweise erholen. Die kleinen Raubtiere sind auch in Großstädten überall häufig anzutreffen. Obwohl der größtenteils nachtaktive Steinmarder auch Beeren, Früchte und menschliche Abfälle nicht verschmäht, machen Wirbellose, Mäuse und seltener auch Vögel den Hauptbestandteil seiner Nahrung aus.

Wenn sie nicht gerade auf Nahrungspirsich sind, verschlafen Steinmarder den Tag in ausgesuchten Verstecken wie Reisighaufen, Stallungen, Schuppen oder auf Dachböden. Da die flinken Tiere über zwei Meter hoch springen können, überwinden sie die meisten Hindernisse leicht.

Nun ist der „Poltergeist“ im Dachgebälk allerdings nicht jedermanns Sache – besonders Jungtiere können mit ihrem Getobe schlaflose Nächte verursachen. Hausbesitzer, die den ungeladenen Untermieter loswerden wollen, sollten versuchen, das Gebäude für Marder unzugänglich zu machen. Dafür muss aber erst einmal herausgefunden werden, wie der Marder in das Haus gelangt, wo er im Dach sein Einschluflloch hat. Im Winter verraten ihn seine Pfotenabdrücke im

Schnee, auch geharkter Sand vor dem Haus oder ausgestreutes Mehl kann hilfreich sein. Ist das Schlupfloch ausgemacht, kann es mit einem stabilen Brett, mit Maschendraht oder Ähnlichem versperrt werden. Damit der Marder nicht eingeschlossen wird, empfiehlt es sich, in der Nacht eine Dachluke als Ausgang geöffnet zu lassen. Einen Versuch wert ist übrigens auch unregelmäßiges Krachmachen (Radio etc.) oder das Auslegen eines Sacks mit Hundehaaren auf dem Dachboden. Die Tiere meiden so unter Umständen von vornherein das nach Hund riechende Quartier. Völlig zwecklos ist es dagegen, den Marder behördlicherseits wegfangen zu lassen, denn in dem freigewordenen Revier wird sich schon bald ein neuer Marder einstellen.

In Verruf geriet der Steinmarder, als Ende der siebziger Jahre in der Schweiz „Automarder“ für Schlagzeilen sorgten. Die Tiere versteckten sich im Motorraum und zerbissen die Kabel des Wagens. Ein Verhalten, das seitdem immer wieder beobachtet wird – auch in Berlin gehören die Automarder mittlerweile zum Alltag –, aber noch nicht vollständig geklärt werden konnte. Verantwortlich für die Schäden scheinen vor allem erwachsene Männchen zu sein. Ein Zusammenhang mit Revierkämpfen wird vermutet.

Der im Stadtgebiet gelegentlich vorkommende Dachs (*Meles meles*) und der nicht mit dem Marder verwandte Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) spielen als Fundtiere keine Rolle. Sollten sie jedoch verletzt aufgefunden werden, sollten sie wie Fuchs oder Marder behandelt werden.

... Hilfsmaßnahmen:

- Wird ein verletztes Tier gefunden, unverzüglich mit den unten genannten Helfern in Verbindung treten, Fundort, Datum und Uhrzeit notieren.
- Muss der Marder dennoch berührt werden (Bergung von befahrener Straße, eventuell Transport zum Helfer), mit dicken Handschuhen anfassen oder in Decke o.ä. wickeln.
- Für den Transport den Marder in stabilen Karton oder eine Katzentragebox setzen, eine Schale mit Wasser anbieten – das verletzte Tier könnte durstig sein.

WER HILFT UND BERÄT?

Forstamt Grunewald.....	(030) 89 53 81 - 0
Forstamt Köpenick	(030) 64 19 37 - 71
Forstamt Pankow	(030) 47 49 88 - 0
Forstamt Tegel	(030) 436 02 60
Tierheim Berlin	(030) 768 88 - 0

Weit verbreitet, doch selten zu beobachten: Der nachtaktive Steinmarder fällt vor allem durch zerbissene Autokabel negativ auf.

Foto: H. Arndt

Als preiswerte Variante, Marder vom Auto fernzuhalten, hat sich der Schutz des Motorraumes durch die im Autohandel typgerecht angebotenen Gitter und Netze erwiesen. Von der Stiftung Naturschutz Berlin wurde der elektronische MARDER-ALARM (Fa. Kornfeld, Berlin, www.marderalarm.de, Tel. 030 / 43 09 18 28) getestet und für die Vergrämung bzw. Vertreibung von Mardern aus Häusern als geeignet befunden.